

Wien, Neujahr 1887.

H—R. Wieder ist ein Jahr dahingegangen und wieder kommt ein neues gezogen und wieder stehen wir an der Wende, das ausgebreitete Vergangene überschauend und in die verhüllte Zukunft spähend.

Das abgelaufene Jahr ist ein Siegesjahr für den Sozialismus gewesen, ein Siegesjahr ohne Gleichen. Kein Kulturland, in dem er nicht eine Reihe der mächtigsten Triumphe errungen und alle Versuche der vereinten Reaktionäre, seine Ausbreitung einzudämmen, sieghaft zurückgeschlagen hätte. In Deutschland ist trotz einer barbarischen Polizeiwirtschaft, die kein Beispiel hat in der Geschichte, trotz der wildesten Gesetzesverletzung durch die Nachthaber, trotz des Aufgebots aller Kräfte der Despotie der Sozialismus nur mit jedem Tage vorwärtsgeschritten; vorwärtsgeschritten in der Zahl seiner Anhänger, vorwärtsgeschritten in der opfermuthigen Begeisterung seiner Bekenner, vorwärtsgeschritten in immer klarerer Einsicht in die Erfordernisse der Entwicklung. Die sozialistischen Klätter und Broschüren finden, aller Zündigkeit der Spärhunde und Postbiede zum Trotz, eine Verbreitung wie nie zuvor; wo sich Gelegenheit zur Stimmabgabe bot, offenbarte sich ein unerhörtes Anwachsen der sozialdemokratischen Wähler; in Landtagen und Communalvertretungen rückt der Sozialismus unablässig vor, faßt immer fester Fuß, und Parteien, die vor wenigen Jahren noch nur ein hochmüthiges Lächeln für seine Bemühungen hatten, bangen und beben heute bereits in aufgeschreckter Angst für ihren Stimmenbestand. Das Zentrum, das unbewegliche, unzugängliche, eiserne Centrum selbst ist in Gefahr und die bauerlichen Bezirke, in denen im Vorjahr noch die frohe Hoffnung der Schäfles graute, sind aufs äußerste bedroht und im Innersten angegriffen. In Frankreich, wo die bürgerlichen Parteien täglich kopflos auseinanderfahren und eine Regierung nur solange halbwegs in Sicherheit schwebt, als sie absolut aber auch gar nichts thut und jede Thathandlung unterläßt, auch in Frankreich schließen sich die Sozialisten immer inniger zusammen und die erbitterte Wortfehde, die früher die einzelnen Fraktionen von einander schied, verstummt immer mehr: Die Verhältnisse entwickeln sich immer unversöhnlicher und ihrer rauh tönenden Sprache lauschen nun vereint, die vormalig gesonderte Wege gewandelt. In Belgien hat der Sozialismus der Bourgeoisie ein Monopol an die Wand geschrieben, daß sie erschreckt aufspricht und selbst der verschlafene König sich verwundert die Augen rieb: nun, da er höchstselbst sich daran macht, soziale Reformen in Angriff zu nehmen, wird ja wohl nächstens alles in Ordnung gebracht sein. In England wächst der Sozialismus schon auf der Straße zur Riesengröße an und selbst der englische Zeitungspöbel hat sich anschließen müssen, sich einmal mit Ernstern als den neuesten Modenarrheiten seines geliebten Jungfernpinzins zu beschäftigen. In Schweden, wo Palm noch vor kürzester Zeit der einzige Sozialist im ganzen Lande gewesen und wie ein interessanter Fall von Verrücktheit angestaunt wurde, gewinnt der „Sozialdemokrat“ täglich an Lesern und Abonnenten und Deorwegen hat der größte Dichter des Landes, der sein ganzes Leben über in der politischen Bewegung, bisher als thatfrischer Liberaler, gestanden, hat Björnson nicht gezögert, sich rüchweg für den Sozialismus zu erklären, nicht für irgend einen verwachsenen, professorenhaften Halb- und Uebergangssozialismus, sondern klipp und klar für den radikalsten Arbeitersozialismus. Für Amerika ist der gewaltige Kampf um den 8stündigen Arbeitstag und die allgemeine Arbeitseinstellung im Mai dieses Jahres der zündende Funke im Pulverfaß gewesen: nicht einen Augenblick rastet seitdem die soziale Diskussion und immer höher gehen die Wogen der Agitation. Unaufhaltsam gewinnt die neue Lehre an neuen Bekennern. Der große Verein der „Ritter der Arbeit“ ist schon durchgehst mit sozialdemokratischen Elementen, der unerwartete Erfolg Henry George's, eine Niederlage, um die ihn mancher Sieger beneidet, ist ein unablässig stachelnder Sporn für die Genossen und die Reihe Liebknecht's ist eine lange Reihe täglich sich steigender Triumphe gewesen. Ueberall, wohin wir blicken, in allen Kulturländern dasselbe Bild, überall dasselbe rastlose Anschwellen der sozialistischen Hochfluth, überall die gleiche rathlose Bestürzung der bürgerlichen Parteien, und überall auch der Uebertritt aller unabhängig und frei Denkenden aus allen Klassen ins Lager der Arbeiter. Wo immer heute zwei, nur ihrer vorurtheilslosen Vernunft ohne jede andere Rücksicht folgende Menschen zusammen treffen, und sei der eine von den ewigen Eisesfeldern des Nordens und der andere habe sein ganzes Leben nur in dem heraufschendenden Hauch italischer Schönheit geschwelgt, da schütteln sie sich die Hände als willenssinnige Genossen im sozialdemokratischen Kampfe und ebensobiel als es noch freien Muth und unbesangene Forschung gibt, ebensobiel Sozialdemokratie gibt es auf der Welt.

Nur Oesterreich allein steht noch zurück hinter den übrigen Ländern und nur von Oesterreich allein ist nichts solches Mühnenswerthes und Erfreuliches zu berichten. Oesterreich, dessen stolze, weit ausgreifende Bewegung einst den anderen ein bewunderndes Vorbild gewesen, liegt wie in einem dumpfen Bann und kaum hier und da schlägt eine leise kränzelnde Welle empor von dem mächtigen Strom, der Europa durchrauscht. Hat Oesterreich aufgehört zu Europa zu gehören? Ist es ausgegetreten aus der Reihe der Kulturstaaten? Soll es seinem Charakter und seinen politischen Erscheinungen nach künftig zu Asien zählen? Sollen seine Arbeiter zu einer Zeit, da überall anders der letzte und der geringste selbst sich müht, seiner geschichtlichen Pflicht gerecht zu werden, sollen da Oesterreichs Arbeiter allein die brennende Schmach auf sich laden, ihre Zeit nicht

zu verstehen und ihren Beruf zu versäumen? Soll es dahinkommen, daß „österreichischer Arbeiter“ ein Schimpfwort wird zur Bezeichnung desjenigen, der seine Klassenlage geduldig erträgt?

Und gerade Oesterreich ist angewiesen auf klassenbewußte und thatkräftige Arbeiter und braucht sie wie kein zweiter Staat. Die anderen Staaten Europas haben die große, durch die französische Revolution inaugurierte Entwicklung aus mittelalterlichen zu modernen Staaten bereits vollzogen — Oesterreich ist mitten in dieser Entwicklung stehen geblieben und entbehrt der Kraft, die sie zu Ende führen könnte. Die Ideologen der Bourgeoisie, und wenn sie zehnmal die nöthige Einsicht und den guten Willen hätten, sind außer Stande, die Kraft aufzubringen, weil die Bourgeoisie heute überall bereits so abgelebt und körperlich und sittlich derart verkrüppelt ist, daß sie nicht mehr die Fähigkeit besitzt, Faktor der Geschichte zu sein. Die Arbeiter allein vermögen diese Kraft noch aufzubringen und mehr als irgendwo anders bedeuten darum die Arbeiter für Oesterreich ein Kulturelement. Allein müssen sie ihre Emanzipation vollbringen, von ihnen allein hängt alle Zukunft ab!

Was wird diese Zukunft bringen?

Noch ist alles stille und selten nur flackert ein Zeichen einer Aenderung in die Oeffentlichkeit. Aber es ist Hoffnung vorhanden auf Besserung. Es ist Hoffnung vorhanden, daß alles anders wird und daß, wie einst alles mit einem Schlage verjant und plötzlich starrer Tod lastete, wo eben noch frisches Leben gequollen, daß so nun wieder mit einem Schlage emportauchen wird, was so lange begraben gewesen, und neues Leben aufsteigen wird aus der Verzweigung des Todes.

Es geht wie ein geheimer Schauer durch die Reihen der österreichischen Arbeiterschaft, als regen sie sich leise, um ihre Unthätigkeit abzuschütteln. Sie werden sie abschütteln! Sie werden sich erheben! Von allen Seiten werden sie herbeikommen und sich verbinden zu werththätiger Gemeinschaft. Taub gegen alle Lockrufe schmeichelnder Versüßler werden sie sich ihre Leiden erzählen und diese Leiden werden ihnen jagen, was sie zu thun haben. Und ihrem Spruch werden sie folgen und nach ihm werden sie thun. Und wenn dann wieder ein Jahr vergangen sein wird und wir wieder zurückblicken werden auf die Schicksale des Sozialismus und wir wieder von seinen errungenen Triumpfen berichten werden, dann werden wir als den stolzeften seiner Triumphe die Auferstehung der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs zu neuer Macht und neuem Ruhm berichten.

Das ist der Neujahrswunsch, den wir heute den Arbeitern Oesterreichs jagen. Und wir verbinden mit ihm das Neujahrsgelübdis, was in unserer Macht liegt und so viel wir nur irgendwie können, aus ganzer Kraft dazu beizutragen, daß er sich in Wälde erfülle!

Die Wohnungsfrage vor dem österreichischen Parlament.

Von Dr. Heinrich Braun.

II.

Die bisherige auf das amtliche Materiale des Wiener Physikalischen und des statistischen Jahrbuches der Stadt gestützte Darstellung mag einen Begriff von der in Wien herrschenden Wohnungsnoth geben. In den übrigen Theilen Oesterreichs sind nach den Nachrichten, die darüber vorliegen, die Verhältnisse keineswegs besser. Insbesondere sind es die Berichte der Gewerbe-Inspektoren, die darauf sehr grelle Streiflichter werfen. Das Material, das sie enthalten, ist ziemlich reichhaltig und verbiente in Verbindung mit dem sonst vorhandenen wohl eine selbstständige Behandlung. Wir müssen uns indessen hier darauf beschränken, die eine oder andere charakteristische Thatsache anzuführen.

Im Bericht für 1884, S. 96, findet sich folgende Bemerkung des Inspektors für den zweiten Aufsichtsbezirk (Niederösterreich mit Ausnahme Wiens, Oberösterreich und Salzburg): „Kann auch der größere Theil derselben (der Wohnräume) als entsprechend bezeichnet werden, so muß die Art und Weise der Unterkunft der Arbeiter bei Ziegelbrenn, Eisenwerken, Glashütten und einzelnen Etablissements der Textilbranche sehr mangelhaft genannt werden. Das Zusammenwohnen von 4 bis 8 Familien in einem größeren Schlafraum, wie es in Ziegelleien üblich ist, erscheint in sanitärer sowie moralischer Beziehung nicht zulässig. In einem Holzwerke fand ich Leute in einem Bodenraume untergebracht, in welchem die mannigfachen Schäden des Daches der Kälte und den Niedererschlagen freien Eintritt gestatteten, ohne daß eine Beheizung dieses Schlafraumes ermöglicht war.“

Ein Hauptübelstand der an Hilfsarbeiter überlassenen Schlafräume besteht darin, daß der per Kopf entfallende Luftraum unzureichend ist und häufig bis auf 5 Kubikmeter herabsinkt . . .“

Um ein Beispiel aus dem Handwerk zu geben, führen wir folgendes an. Der Inspektor für den 3. Bezirk (Amtsamt Budweis) sagt im Bericht für 1884, S. 133: „In einer mit Brodbäckerer verbundenen Mahlmühle schloßen zwei Müllergesellen am Boden. Der Lufteinlaß wurde durch eine 1 1/2 Quadratmeter große Maueröffnung vermittelt, durch welche zugleich die Gesellen zu ihrer Schlafstätte kriechen mußten.“

Womöglich noch ungünstiger als im Handwerk erscheinen nach den Mittheilungen der Gewerbe-Inspektoren die Wohnungsverhältnisse